

2019-3-24 Aach im Hegau im Rahmen der Bezirksvisitation des KB Konstanz
Predigt Axel Wermke

Kanzelgruß

Liebe Gemeinde,

nach Absprache mit Ihrem Pfarrer werde ich heute nicht den vorgesehenen Predigttext zur Grundlage dieser Kanzelrede nehmen, sondern die Gelegenheit nutzen, ein wenig von dem zu berichten, was die Landessynode derzeit berät und entscheiden will, und ich will Ihnen Mut machen mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen.

Schon 2006 befasste sich die Synode mit Leitbildern und Zielen in unserer Landeskirche. In Zusammenarbeit aller kirchenleitenden Organe entstand in einem langen Prozess eine Reihe von Leitbildern, die in den sogenannten „Kirchenkompass“ aufgenommen wurden.

2012 noch einmal aktualisiert, sind diese Leitbilder bis zum heutigen Tag gültig und bestimmen unsere Arbeit.

Hier die 4 Leitbilder:

Zum einen: das wandernde Gottesvolk, das zweite : Haus der lebendigen Steine.

Das dritte : Glied des Leibes Christi und schließlich: Salz der Erde.

Bezogen auf biblische Aussagen sind diese Bilder entstanden, über jedes dieser Bilder ließe sich eine eigne Predigt gestalten, und doch können wir uns leicht darunter etwas vorstellen, und im Weiteren möchte ich mit Ihnen unsere heutige Situation im Bezug zu diesen Leitbildern bedenken.

In den nächsten Jahrzehnten wird die Mitgliederzahl der badischen Landeskirche weiter abnehmen, derzeit liegt sie bei etwa 1,15 Millionen Menschen. Die Gründe dafür sind vielfältig, da ist die sich verändernde Bevölkerungsstruktur, da beobachten wir zunehmende Distanz zu Kirche wie zum Staat, da fühlen sich Menschen sicher und sind überzeugt, ihr Leben selbst in der Hand zu halten und die Zahl der an eine Kirche gebundenen Mitmenschen wird kleiner.

Und dabei geht es uns Kirchen in Süddeutschland noch erheblich besser als im Norden und Osten der Republik.

Mit abnehmender Kirchenmitgliedszahl und mit zunehmendem Anteil von älteren, nicht mehr im Berufsleben stehenden Personen sinken die Einnahmen durch die Kirchensteuern erheblich, was natürlich Auswirkungen haben muss.

Eine davon verspüren bereits viele Gemeinden im Land: Das Liegenschaftsprojekt. Hier soll konkret geprüft werden, welche Gebäulichkeiten die einzelnen Kirchengemeinden besitzen, wie diese ausgelastet sind, in welchem baulichen Zustand sie sich befinden. Da wird auf Sanierungstau geschaut, darauf, wie sich Größe der Gebäude zur Anzahl der Gemeindeglieder verhalten, welche Lasten die jeweilige Gemeinde im Blick auf Sanierungsrücklagen schultern kann.

Von Rückbau wird gesprochen, besserer Ausnutzung z.B. auch in ökumenischer Zusammenarbeit uvm. Und natürlich wurden Ängste deutlich, Liebgewordenes zu verlieren, Räume, an denen man mitgebaut und sich bei Veranstaltungen so wohl gefühlt hat, eventuell aufgeben zu müssen.

Da sind dann die Steine im Gespräch, die Zeugen des Zusammenhaltes der Gemeinde darstellen und ihren Aufbauwillen dokumentieren, doch ein Haus der lebendigen Steine will die Kirche sein, nicht erstarren im Liebgewordenen, sich nicht zurückziehen hinter die steinernen Wände, sondern Offenheit demonstrieren, sich öffnen zu den Menschen hin, mit

neuen Arbeitsformen und Angeboten, unsere Kirche möchte die Leute begleiten an wichtigen Stationen ihres Lebens.

Zurückgehende Einnahmen und Rückgang der Gemeindegliederzahlen wirken sich natürlich auch in anderen Bereichen aus. Knapper werdende Gelder verlangen einen restriktiven Ausgabekurs, beschränken Möglichkeiten z.B. der Schaffung neuer kirchlicher Arbeitsfelder, wirken sich aus bei den Kindergärten und diakonischen Diensten, und ganz allgemein auch auf die Anzahl der Beschäftigten in allen Bereichen, die von der Kirche finanziert und getragen werden.

Vor Jahren mussten insgesamt etwa 100 Pfarrstellen in Baden gestrichen werden, Kirchengemeinden fusionierten, manche Pfarrstelle war nun für zwei und mehr Predigtstellen zuständig. Auch das war damals ein sehr schmerzlicher Vorgang, und die Landeskirche hat in der Folge dieser notwendigen Entscheidung u.a. durch Stiftungsgelder verschiedene Ausgaben abgesichert wie etwa die Kosten der Krankenbeihilfe und Anteile der Altersversorgung der kirchlichen Beamten, zu denen Pfarrerrinnen und Pfarrer in der Regel auch gehören.

Im Personalbereich leiden wir zur Zeit aber mehr darunter, dass sich zu wenige Menschen für ein Theologiestudium begeistern, dass diejenigen, die sich nach dem zweiten Examen für einen Dienst in den Kirchengemeinden oder im Religionsunterricht vorbereiten, die große Zahl derer nicht ersetzen können, die in diesen Jahren in den verdienten Altersruhestand überwechseln.

Hier nun wurde ein, wie wir es nennen, Pfarrbildprozess begonnen, der auch neue Wege der Gewinnung junger Menschen für den Dienst in der Kirche anbietet. Bei unserer Tagung im April werden wir ausführlich in der Synode darüber informiert werden, welche Schritte bisher gegangen worden sind, welche Möglichkeiten sich anbieten und wie der weitere Fortgang dieses Prozesses sich gestalten wird.

Einen weiteren Prozess hat die Landessynode angestoßen:

Wir schauen auf unsere Ressourcen, also auf die vorhandenen Mittel und Möglichkeiten- und damit sind nicht nur die Finanzen gemeint, und werden in einer neuen Arbeitsgruppe zusammen mit Vertretern aus dem Oberkirchenrat nach Wegen suchen, diese Ressourcen sinnvoll zu steuern und optimal zu nutzen und auf Nachhaltigkeit zu achten.

Dabei muss natürlich auch bedacht werden, welche Arbeitsfelder uns als Badischer Landeskirche besonders wichtig sind und wo wir vielleicht auch durch Kooperationen Einsparungen erreichen können, - letztendlich auch, wenn die finanzielle Situation erheblich prekärer werden sollte, aus welchen Arbeitsfeldern wir uns zurückziehen müssten. All das wird dann natürlich auch Auswirkungen auf Stellenpläne und die Haushaltsgestaltung haben.

Noch aber sind wir finanziell stark genug, in Projekten manches auf den Weg bringen zu können, wir werden in unserer diesjährigen Herbsttagung einen Haushalt verabschieden können, der immer noch Mittel, neben den vielen ständigen Finanzverpflichtungen z.B. der Gehaltszahlungen, zur Verfügung stellt, um Neues gestalten zu können. Doch diese Mittel nehmen weiterhin sehr ab.

Liebe Gemeinde, welches düstere Zukunftsszenario, was wird uns erwarten, was auf Dauer möglich sein, wie großen Einschränkungen werden wir unterworfen sein.

Denken wir zurück an das wandernde Volk Gottes, das durch Mose von Ägypten ins gelobte Land geführt wurde. Welchen Strapazen waren die Menschen damals ausgesetzt. Wie haben sie sich zurückgesehnt zu den Fleischtöpfen Ägyptens, was aber doch weitere Versklavung bedeutet hätte, wie oft haben sie gemurrt gegen Mose und gegen Gott. Aber der hat sie bewahrt vor Hunger und Tod, vor Verzweiflung und hat sie zum Ziel geführt.

Wie oft, liebe Gemeinde, sind wir selbst Situationen ausgesetzt oder waren es, in denen uns kein Ausweg gegeben scheint. Unvorhersehbares wirft uns aus der Bahn, Zukunftsüberlegungen werden zunichte gemacht, die Familie schwer belastet. Wie oft müssen wir uns Sorgen machen über die Zukunft unserer Kinder und Enkel, über die Zerstörung unserer Umwelt, über brutale, menschenverachtende Angriffe auf Unschuldige, wie gerade erst in Neuseeland.

Und doch, fast immer finden wir mit Gottes Hilfe einen Weg aus den Schwierigkeiten heraus, finden Menschen, die uns geschwisterlich zur Seite stehen, finden Trost im Glauben und im Schoß unserer Gemeinde.

Das Volk Israel wurde in ein Land geführt, in dem es in Freiheit sich entwickeln konnte, mit Gottes Hilfe und unter seinem Schutz.

Auch uns will Gott führen und leiten und zu Gliedern am Leib Christi machen, damit wir unsre so unterschiedlichen Gaben zum Wohl unser Nächsten einsetzen können.

Und: Unser Gott macht uns Mut, damit wir Salz der Erde sein können, Würze bringen in das Leben unsrer Mitmenschen,- Ja, Salz der Erde dürfen wir Christen sein, als Gottes Geschöpfe uns einsetzen für unsre Welt, uns einsetzen für die Verbreitung des Glaubens , uns einsetzen und einbringen für unsre Nächsten.

Und da sollte uns vor der Zukunft bange sein? Natürlich wird sich manches ändern und verändern, das war aber im Laufe unseres Lebens und Laufe der Geschichte der Menschheit schon immer so.

Wir können natürlich pessimistisch jammern und uns zurückziehen, in Erinnerungen schwelgen und den Blick auf das Kommende verweigern.

Aber wird uns das weiterhelfen? Sicher nicht!

Also doch lieber mit Mut und Zuversicht, in Verbindung mit unserem Gott, in Gebet und in der Gemeinschaft der Christen beherzt nach vorne schauen, zupacken und Neues wagen.

Also :

Vertrauen wir den neuen Wegen, die sich unsrer Kirche öffnen, auf die der Herr uns weist.

Amen

Im Anschluss Lied EG 395, 1-3